

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 144.

Dienstag, den 23. Juni 1914.

71. Jahrgang.

Der neue Riesendampfer „Bismarck“.

Stapellauf in Gegenwart des Kaisers.

Hamburg, 21. Juni.

Auf der Werft von Blohm u. Rönne ist gestern der neue Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, ein Dampfschiff von „Imperator“ und „Baterland“ vom Stapel gelaufen.

Nach der Taufe des Präsidenten des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Preußner, taufte Grafin Anna v. Bismarck, eine Enkelin des großen Kanzlers, das neue Schiff im Auftrag des anwesenden Kaisers auf den Namen „Bismarck“.

Der Stapellauf ging glatt vonstatten. Aus einer langen Liste, die dem Kaiser vorgelegt worden war, hat der Monarch selbst den Namen „Bismarck“ für das Schiff ausgewählt und die Enkelin des ersten Reichskanzlers mit der Taufe beauftragt.

Friede in Albanien?

Ein zweitägiger Waffenstillstand.

Wien, 21. Juni.

Nach einem hier aus Durazzo eingelaufenen Telegramm scheint in der albanischen Hauptstadt, falls die Nachricht zutrifft, eine Wendung zum Besseren bevorzustehen.

Danach fand nämlich in Durazzo eine Versammlung der dortigen mohammedanischen Bevölkerung statt, worauf eine Deputation von vier Hodschas in das mohammedanische Stadtbefehlshager von Durazzo die mohammedanischen Stadtbefehlshager zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Zwei Hodschas kehrten abends zurück und überbrachten die Antwort der Rebellen, daß sie bereit seien, den Fürsten anzuerkennen, jedoch um einen zweitägigen Waffenstillstand bitten.

Die Hodschas wurden von der Regierung des Fürsten beauftragt, den Rebellen die Bewilligung des Waffenstillstandes auszusprechen unter der Bedingung, daß sowohl für den Fall des Bruches des Waffenstillstandes, als auch für den Fall eines abermaligen Vorrückens und eventuellen Rückzuges auf die fürstlichen Hilfskräfte von den Rebellen gestellt werden.

Nach italienischen Blättern will der Fürst von Albanien nunmehr direkt und ohne Vermittelung der Kontrollkommission mit den Rebellen verhandeln. Doch ist nach dem Korrespondenten der „Tribuna“ die Lage des Fürsten und der Fürsten einen guten Abgang zu schaffen.

Das Grubenunglück in Kanada.

An 200 Tote.

London, 21. Juni.

Das gettliche Explosionsunglück auf der Stillcrestgrube in Kanada ist leider noch größer, als es die ersten Nachrichten vermuten ließen. Von den 300 unter Tage beschäftigten Arbeitern gelten 197 als rettungslos verloren. Die Rettungsarbeiten werden durch die gewaltige Feuerschicht

brannt, die sich durch alle Schächte ausbreitet, äußerst erschwert. Man glaubt, daß mindestens eine Woche vergehen wird, bevor man an die Stellen vordringen kann, wo die unglücklichen Arbeiter sich befanden. Die Ursache des Unglücks ist in Entzündung von Schlagwettern zu suchen.

Sind wir kriegslüster?

„Dumme Frage!“ möchte man antworten und die Sache auf sich beruhen lassen. Wer 43 Jahre lang Frieden gehalten hat, der ist doch sicher nicht kriegslüster. Wir haben genug Situationen gesehen, in der der Appell an das Schwerk nur eine Frage von Tagen schien und doch blieb unsere Politik friedlich. Noch in den letzten Tagen haben wir uns allerlei bieten lassen, das nicht schön ist. Wir meinen nicht einmal die internationale Schande, daß immer noch junge Deutsche für die Fremdenlegion getapert und dann in afrikanischem Wüstenlande geröstet werden, wo jeder fünfte Mann schließlich ein Fraß der Geier wird oder im Krankenhaufe verdirbt. Nein: ein so kleiner Staat wie Spanien kriegt es fertig, uns zu höhnen. Der spanische Ministerpräsident Dato hat sich kürzlich von dem „Tempo“ ausfragen lassen und dabei die Franzosen gegen uns aufgepuscht: sie sollten nur ja die dreijährige Dienstzeit beibehalten, um ihre elend-losbrüchigen Brüder wieder befreien zu können. So etwas steht im Diplomatenleben geradezu einzig da. Eine derart offenkundige Frechheit könnte zu sehr scharfen Reaktionen und zu einem Rücktritt des Sprechers führen. Aber Deutschland bleibt langmütig und verlangt keine Genugtuung.

Und doch seien wir kriegslüster, sagt ein Dreierband-Diplomat, dem eine Berliner Zeitung sich als Sprachrohr angeboten hat. Nicht die Regierung, aber die gebildeten Stände. Er sagt auch, warum es so sein müsse. Frankreich sei bis 1885 völlig vereinzelt gewesen, England in ausgeprägter Gegnerschaft gegenüber Frankreich noch bis 1898 und später, und England wiederholt durch Kriege, 1877 bis 1904, geschwächt und aktionsunfähig. Seitdem aber sei alles anders geworden, diese drei Mächte seien vereint, und Frankreich und England seien unvergleichlich viel stärker geworden, als je zuvor. Gegenüber dieser — Bedrohung, sagt der Mann nicht Bedrohung? — nein, gegenüber diesem Kraftaufwand komme den Deutschen jetzt das Gefühl ihrer Unterlegenheit, das Gefühl, überall zurückgedrängt zu werden, und das mache sie so kriegslüster. Er, der Diplomat, glaube an keinen nahe bevorstehenden Krieg (ei, ei!), aber irgend wann einmal werde er wohl ausbrechen, denn der deutsche Chauvinismus, wie gesagt...

Es ist schon fragwürdig, dergleichen überhaupt zu drucken, und wenn es wirklich ein „in Berlin beglaubigter“ echter Dreierband-Diplomat sein sollte, der da aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht und doch noch wunder wie lebenswürdig sich gebückt hat, ist es auch „noch so“. Wir treiben aber die Würdelosigkeit auf die Spitze, wenn wir in den alten Fehler verfallen, uns gegen solche Annahmen zu wehren. Stets, wenn die Fremden, um ihre eigenen Aktionen zu verhüllen, „halt den Dieb!“ schreien, betonen wir unsere Unschuld. Wir seien kein Dieb. Durchaus nicht, wie man meine, „kriegslüster“ oder so was; nein, wir krümmten niemand ein Haar, Gott behüte! „Ra, dann ist es ja ant!“ sagen

jammern die Fremden und trampeln weiter auf uns herum, sobald sie wieder einmal die Gewissheit haben, daß das Deutsche Reich unter keinen Umständen loszuschlagen gedenke. Das ist eigentlich der ganze Inhalt der diplomatischen Geschichte Europas in den letzten 20 Jahren, — einschließlich Algieras, Neval, Konstanza usw.

Unsere Politik krankt nicht etwa an deutscher „Kriegslüsterheit“, die wirklich auch bei den Gebildeten nicht vorhanden ist, sondern an dem Gegenteil: Damit rechnen alle Mächte. Heute spottet unser der Ministerpräsident von Spanien. Morgen wird vielleicht Montenegro oder San Marino uns anrühren. Unsere Langmut überfiehet solche Dinge und da brauchen wir wirklich nicht zu versichern, daß wir nicht „kriegslüster“ seien. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein Funkentelegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Wilson in Washington fand anlässlich der Anwesenheit des Kaisers auf der Funkensprechstation Gilvise bei Hannover statt. Präsident Wilson drückte durch Funkpruch dem Kaiser seine Glückwünsche aus zur Eröffnung des drahtlosen Verkehrs zwischen Deutschland und Amerika, worauf der Kaiser von Gilvise aus ebenfalls durch Funkpruch folgendes antwortete: „Während meines Besuchs auf der Gilvise-Station empfing ich Ihre freundliche Botschaft und danke Ihnen für Ihren Gruß. Ich erwidere Ihre Gratulation zur Eröffnung der neuen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika. Ich betrachte sie als ein neues Glied, das unsere Staaten in Freundschaft und festen Beziehungen verbinden wird.“

+ Der Schutzbund für deutschen Grundbesitz hat in Berlin unter dem Vorsitz des Grafen Anton v. Spee eine Ausschussung abgehalten. Zur Beratung standen die Abänderungsvorschläge des Preussischen Herrenhauses zum Fideikommissgesetz. Der Ausschuss erkannte die überaus sachgemäße, den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechende Umgestaltung durch das Herrenhaus im allgemeinen an, war jedoch der Ansicht, daß noch einige Paragraphen einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden müßten. Die Frage der bürgerlichen Fideikommiss wird in einem Untersuchungsausschuss ausführlich beraten werden.

+ Zum Nachfolger des österreichischen Botschafters in Berlin, Graf Szögen, der seit 1892 sein Vaterland in Berlin vertreten hat, ist Prinz Gottfried von Hohenlohe-Schillingsfürst, der schon 1907 einmal Botschaftsrat in Berlin war, auserkoren. Kaiser Wilhelm hat bereits seine Zustimmung zu dieser Wahl erteilt. Bekanntlich ist Prinz Hohenlohe mit der österreichischen Erzherzogin Marie Henriette, Tochter des Erzherzogs Friedrich, verheiratet. Die Prinzessin Hohenlohe hat bekanntlich schon vor einiger Zeit für den Fall des Wiedereintritts ihres Gemahls in den diplomatischen Dienst auf ihren Titel kaiserliche und königliche Hoheit verzichtet. Ein Onkel des neuen Botschafters war der frühere Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Der Prinz ist erst 46 Jahre alt.

+ Die widerrufene Zulassung eines Rechtsanwalts in Kamerun durch die dortigen zuständigen Dienststellen ist von einigen Blättern deshalb einer scharfen Kritik unterzogen worden, weil sie der Ansicht waren, daß es sich um eine Nachwirkung des auch im Reichstage zur Sprache gekommenen Konfliktes mit den Quasanejern

Rhenania sei's Panier!

Man aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Der Rhenane empfindet, wie ein Hochgefühl in ihm emporsteigt, und blickt dann fest zu der Radlerin hinüber. „Sehr lebenswürdig von Ihnen, gnädiges Fräulein“, sagt er das Wort an sie, „daß Sie das kleine Erlebnis nicht vergessen.“

Sie begegnet seinen leuchtenden Blicken mit ruhigem, gleichmütigem Anblick.

„Ich habe ein gutes Gedächtnis —“ entgegnet sie, „für die unbedeutendsten Vorfälle.“

„Sie besticht auf die Lippen; die fähige Art, mit der Sie Ihren Überwuch abwehrt, verleiht ihn. Ein wenig weiter steht er nach der Seite; die Augen des Baumeisters blicken spöttisch auf ihn. Und jetzt tritt der Kommissar der Rhenanen, der älteste unter den anwesenden, einen Schritt vor.“

„Ich denke, wir beginnen, meine Herrschaften.“ Und an Fräulein Bredenkamp wendend, fügte er hinzu: „Hör ich Sie bitten, meine Partnerin zu sein, gnädiges Fräulein?“

„Sehr gern, Herr Rucke“, entgegnet sie und tritt an seine Seite.

„Gut, enttäuscht blickt Kurt Gravenhorst drein. Die Paare beginnen sich aufzustellen.“

„Sie spielen doch gegeneinander, Klara?“ sagt Fräulein Bredenkamp zu ihrer Freundin.

Die toletzte Blondine nickt und räuspert sich. Kurt Gravenhorst rafft sich zusammen.

„Ich bitte, gnädiges Fräulein?“

hier, bald dorthin, und die kleine weiße Hand und der prächtig modellierte runde Arm führen das Racket mit einer Kraft, die er der zierlichen Erscheinung nicht zugeordnet hätte. Dabei findet sie noch Zeit, mit ihrem Partner Bemerkungen auszutauschen, die er nicht verstehen kann. Wohl aber sieht er, daß der Baumeister seine verbindlichste Miene aufsetzt und den Galanten spielt, er, der den ganzen Winter über Hildegard Hellwig mit Eifer gehuligt hat. Es hat ganz den Anschein, als ob es auch ihm die neue stolze, hoheitsvolle Erscheinung angetan hat. Und weiter glaubt er die Beobachtung zu machen, daß sie dem Baumeister lebenswürdig begegnet als ihm. Oder spiegeln ihm das sein Arger und die Leise sich in ihm regende Eifersucht nur vor?

Nach dem Spiel geleiten der Baumeister und Kurt Gravenhorst die Damen nach Hause. Dem Baumeister ist es glücklich gelungen, an die Seite der schönen Bräutlerin zu gelangen, während der Rhenane sich in stillem Arger mit der Gesellschaft der blonden Klara und ihrer Schwester begnügen muß. Erst vor dem Hellwigschen Hause gelingt es ihm, ein paar Worte mit Elise Bredenkamp zu wechseln. Ja, sie reicht ihm sogar lebenswürdig die Hand.

„Offentlich werden Sie das nächste Mal besser abschneiden“, sagt sie mit freudlichem Lächeln.

„Wir dürfen also daraus rechnen, daß gnädige Fräulein in nächster Woche wieder auf dem Tennisplatz zu sehen?“

„Sie nicht. „Gewiß, ich komme.“

„Dann werde ich mir alle Mühe geben, mir für meine heutige Niederlage Revanche zu holen. Vielleicht darf ich darauf rechnen, daß mir das gnädige Fräulein als Partnerin dazu behilflich sind?“

Er sieht sie mit einer ihm ganz ungewohnten bittenden und zugleich zaghaften Bescheidenheit an.

Sie aber lächelt huldvoll. „Sehr gern... Also auf Wiedersehen!“

Er grüßt, ganz glücklich, und wirft dann auf den neben ihm stehenden alten Herrn der Frankonia einen schadenfrohen Blick und hat dabei die Genugtuung, zu sehen, daß sich Herr Rucke ärgerlich auf die Lippen beißt.

An demselben Abend findet um 8 Uhr die zweite offizielle Kneipe der Woche statt. Der heutige Kneipabend erhält eine besondere Weihe dadurch, daß ein paar Rucke, die

schon vor der Kneipe in einem Extrakonvent das „Burschenexamen“ bestanden haben, sich mit aller vom Kommen vorgeschriebenen Feierlichkeit zu Burschen herauspaufen sollen. Neben dem Fuchsmajor, der ihre Erziehung geleitet und sie in die Geheimnisse des Kommens eingeweiht hat, marschieren sie auf und heben mit kräftigen Stimmen als Solo das Lied vom krasen Fuchs an:

Ich bin als krasser Fuchs daher
In diese Stadt gekommen.
Noch ist das Herz mir zentnerschwer
Vom Abschied und Hellenommen.
Ich weiß noch weder Gids noch Gads
Von euren Lebenslitten,
Drum, ihr Drakel des Gleichmads,
Will ich um Lehre bitten.

Das Lied erhält dadurch keine besondere Bedeutung, daß jedesmal während des Chors der Burschen und alten Herren die Füße einen Gangen hinunterstürzen müssen. Sobald der Sang zu Ende ist, hält der Fuchsmajor eine Ansprache, in der er seinen Füchsen bereites Lob spendet und ihnen aus Herz legt, sich in Zukunft immer als tüchtige Burschen zu beweisen. Darauf knüpft er jedem einzelnen zum Zeichen der nun erlangten Würde das dreifarbige Band um die Brust. Ein herzliches Begrüßungswort folgt der feierlichen Zeremonie, und den neugebackenen Füchsen wird die Ehre zuteil, daß sie sich oben an die Tafel neben den Bräusen setzen dürfen.

Um Mitternacht beginnt die Fideletas; es werden mit drastischem Humor gewürzte Reden gehalten. Soli gesungen, und immer ausgelassener und übermütiger wird die Stimmung. Erst nach zwei Uhr brechen die meisten auf. Aber ein kleines Häuflein schaffter Trinker bleibt noch zurück — ein paar Liter sind noch im Faß, und der edle Stoff ist nie so frisch gewesen und hat nie so köstlich gemundet als gerade heute. Sie rücken an dem oberen Ende der Tafel zusammen, rekeln sich behaglich in den beiden Präsidentenstühlen und stoßen sich die langen Pfeifen noch einmal zu guter Letzt.

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
Um die mitternächliche Stunde,
Dann findet unter den Eblern statt
Eine würdige Tafelrunde —
Singt Paul Berger, der neugebackene Fuchs, mit fallender Runne. Kurt Gravenhorst blickt mit träumerischem Lächeln

bandle. Demgegenüber berichtet der Sondermann von Kamerun, wie halbamtlich bekanntgegeben wird, daß zwischen jenem Widerruf und der Dualafache keinerlei Zusammenhang bestehe.

Österreich-Ungarn.

* Zu einem peinlichen Zwischenfall an der Universität Prag kam es bei der Doktorpromotion an der juristischen Fakultät, als einer der neuen Doktoren namens Kraus folgende Ansprache an die Professoren richtete: „Zum erstenmal ist mir hier Gelegenheit geboten, den Professoren nicht vorgelaute Redensarten zu sagen, sondern ein freies Wort an sie und alle anderen Anwesenden zu richten. Ich will mich vor allem dagegen wenden, daß die Wissenschaft an der Prager deutschen Universität national und terroristisch ausgebeutet wird. Wissenschaft und Kunst sind in der ganzen Welt international, nur an der Prager Universität werden sie zu Quellen von Schlagworten.“ Hier unterbrach Hofrat Rauchberg den Redner und verteilte mit dem anwesenden Rektor und dem Dekan den Saal, nachdem er erklärt hatte, daß politische Diskussionen nicht zu einer Promotion gehören. Der peinliche Zwischenfall erregte das größte Aufsehen.

Frankreich.

* Die Annahme der 800 Millionenanleihe erfolgte in der Kammer nach längerer Erörterung. Allseitig wurde die große Finanznot lebhaft beklagt. Der Sozialist Bedouce bekämpfte die Vorlage. Er führt aus, Frankreich treibe die Politik jener Familienhühner, die sagen „Nach uns die Sintflut!“ Der Sozialist lobt den deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten, die sich der Wehrsteuer unterzogen. Der Bonapartist Lafitte rief dazu: „In Deutschland hat man aber auch die Regierung dazu!“ Ein Sozialist rief dagegen: „Vive l'empereur!“

Schweiz.

* Daß ein Abgeordneter als Spion verhaftet wird, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Wie aus Genf gemeldet wird, haben die schweizerischen Behörden eine Hausdurchsuchung bei einem sozialistischen Abgeordneten in der Stadt Glog abgehalten. Der Abgeordnete, der großes Ansehen genießt, soll seine Dienste als Spion einer fremden Macht angeboten haben. Die Hausdurchsuchung förderte angeblich einen äußerst belästigenden Briefwechsel zutage. Der Abgeordnete ist in Haft genommen worden.

Rußland.

Petersburg, 21. Juni. Zum Besuch des englischen Gesandten in Rußland erklärt der ehemalige Duma-Präsident Chansanow, einer der besten russischen Kenner Englands, er glaube an kein englisch-russisches Bündnis. Es sei für Rußland vorteilhafter, mit England eine Entente, als ein Bündnis zu unterhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Juni. Zum Unterstaatssekretär des preussischen Staatsministeriums als Amtsnachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe ist der Regierungspräsident Heinrich in Lüneburg ernannt worden.

Berlin, 20. Juni. Graf v. Arnim-Muskau, Mitglied des preussischen Herrenhauses, feierte heute seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar hat in den Jahren 1887 bis 1907 als Mitglied der Reichspartei den Reichstag angehört und sich auf verschiedenen Gebieten der nationalen Politik eifrig betätigt.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Eröffnung der Frankfurter Universität wird am 18. Oktober in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

Petersburg, 20. Juni. Der Ministerrat hat beschlossen, die Petition des finnischen Landtages, den beabsichtigten Zoll auf die Einfuhr ausländischen Getreides nicht einzuführen, unberücksichtigt zu lassen.

Malmö, 20. Juni. Der Zweite Nordeuropäische Fischhändler- und Hochseefischerei-Kongress hat seine Arbeiten geschlossen. Auf Einladung Hamburgs wurde beschlossen, den nächsten Kongress im Jahre 1916 in Hamburg abzuhalten.

Rom, 20. Juni. Der König von Italien unterzeichnete einen Erlass, nach welchem die in Tripolis stationierten Truppen, mit Ausnahme jener in Fezzan, vom 1. Juli ab als nicht mehr im Kriegszustande befindlich gelten.

Hannover, 21. Juni. Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, fand gestern die 73. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft statt. Der Fürst begrüßte die Vertreter der Regierung und brachte dann ein Hoch auf den Kaiser aus, an den ein Huldigungstelegramm abgesandt wurde. Nach dem Jahresbericht ist ein Mitgliederzuwachs von 511 zu verzeichnen. Die vorjährige Ausstellung in Straßburg hat einen Verlust von 185,000 Mark erbracht; dagegen ist in Hannover mit einem Ueberschuß zu rechnen. Für den vom Präsidium zurücktretenden Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe wurde Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Präsidenten gewählt. Die drei landwirtschaftlichen Ausstellungen der nächsten Jahre finden in Breslau, Nürnberg und Königsberg statt.

London, 21. Juni. Der Premierminister hat die Suffragetten empfangen. Sprecherin war Frau Scurr, die sämtliche sozialen Frauenfragen durchging. Der Premierminister erklärte, auf alle diese Fragen nicht eingehen zu können. Er wäre immer für das Frauenstimmrecht eingetreten, wenn aber der Umsturz kommen muß, müßten auch demokratisch gleiche Bedingungen Platz greifen, d. h. das Frauenstimmrecht muß mit dem Männerstimmrecht genau gleich sein. Wer die Unterschiede der Geschlechter im politischen Leben ignoriere, dürfe auch keinerlei Unterschiede in den Bedingungen des Stimmrechts aufstellen.

In sein Bierglas, von dessen Grunde ihm ein liebliches Mädchenantlitz entgegenlacht. Er fühlt sich so glücklich, so zukunftsfröh, so siegesgewiß. Der ganze Studentenübermut, der frohe Leichtsinns seiner vierundzwanzig Jahre kommt über ihn. Dummkopf der er war, daß er sich von der spröden Miene der schönen Elise hat ins Bodschorn jagen lassen! Er weiß ja, daß es nur Verstellung ist, Koketterie, die sie antreibt, ihm mit zurückhaltender Kühle zu begegnen. Im Grunde ihres Herzens schwärmt sie für das flotte Burleskum und seine Repräsentanten gewiß ebenso begeistert, wie alle übrigen Mädchen in der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Hof- und Personalsnachrichten.

* Das braunschweigische Herzogs-paar ist zur Teilnahme an der Jahrhundertfeier des ersten schweizer Regiments in München eingetroffen.

* Zur silbernen Hochzeit des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, die in Prag gefeiert wurde, sind dem Fürstenpaare zahlreiche Glückwünsche zugegangen, darunter solche vom österreichischen und vom Deutschen Kaiser, von letzterem auch ein prachtvolles Geschenk.

* Aus Anlaß des 700jährigen Bestehens der Familie von Blücher, der auch der alte Blücher angehörte, fand in Berlin ein Familientag derer von Blücher statt. Der Kaiser sandte ein Telegramm, in dem er dem ehrwürdigen Geschlecht ein ferneres Glück und Gedeihen in der von ruhmreichen Ahnen ererbten Treue gegen Landesherren und Vaterland wünscht. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sandte ein ähnliches Telegramm.

* Die Königin von Schweden hat der Kaiserin in Potsdam einen kurzen Besuch abgestattet und sich dann nach Berlin zurückbegeben.

Heer und Marine.

* Personalveränderungen in der Armee. Von den regelmäßig im Juni erfolgenden größeren Personalveränderungen im Heere sind folgende hervorzuheben: Der Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade Generalmajor Quade und der Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade Generalmajor Benfischer sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Mit der Führung der 25. Infanterie-Brigade wurde der Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 7 Oberst v. Unruh und mit der Führung der 20. Feldartillerie-Brigade der Kommandeur des Throner Feldartillerie-Regiments Nr. 81 Oberst Rüstow beauftragt.

* Generalleutnant v. Belet-Marbonne †. Der Kommandeur der 2. Gardelavalleriedivision, Generalleutnant v. Belet-Marbonne, ist in Behlendorf bei Berlin am Herzschlage im Alter von 56 Jahren gestorben. Erst in diesem Frühjahr hatte er dieses Kommando erhalten, nachdem er vorher die 31. Kavalleriebrigade in Straßburg i. E. befehligt hatte. Am 5. Februar dieses Jahres führte er den Vorstoß in dem Prozeß gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schach in der Rabener Affäre, in dem beide freigesprochen wurden.

50jähriges Jubiläum des „Liederfranz“.

Der Männergesangsverein „Liederfranz“ hat es mit dem Festausschuß verstanden, seine Jubiläumsfeier und den damit verbundenen Gesangswettbewerb so zu arrangieren, daß alles aufs Beste klappte und alle Teile mit dem Verlauf des schönen Festes wohl zufrieden sein können. Die eigentliche Jubelfeier spielte sich am Samstag auf dem Festplatz ab und wurde durch einen Begrüßungsschor eröffnet. Herr Landrat v. Jizewitz, als Protektor des Festes, nahm dann das Wort, um das deutsche Lied zu feiern, den Verein zu beglückwünschen und dem Kaiser ein dreifaches Hoch zu weihen. Nach dem Gesange der Nationalhymne entbot Herr Hild den Anwesenden im Namen des „Liederfranz“ ein herzliches Willkommen und begrüßte ganz besonders den Herrn Landrat und Herrn Bürgermeister Birkendahl, der sich der Sache ganz besonders angenommen habe. Der Herr Redner gedenkt der Gründer des Vereins und namentlich des verstorbenen Herrn Eberg, dem er ein stilles Gedenken weihet. Der Verein wolle auch weiter bestrebt sein, das von den Vätern Ererbte zu erhalten und weiter zu pflegen, damit dem Verein ein weiteres Leben und Blühen beschieden sein möge. Herr Bürgermeister Birkendahl gratulierte dem Verein mit herzlichen Worten, ihm das allerbeste für die Zukunft wünschend und brachte ihm ein dreimaliges Hoch. Danach macht der Herr Bürgermeister dem Verein noch die Mitteilung, daß Herr Fritz Jung dem „Liederfranz“ noch eine Ehrengabe in Gestalt eines Pokals gestiftet habe. Es gratulierte dann die Sängervereinigung, der Turnverein, die Gesangsvereine von Wald und Limburg unter Ueberscheidung von Ehrengaben. Der Turnverein bot dann im weiteren Verlaufe der Feier Freiübungen, der Radfahrerverein einige schöne Reigen und die Damenriege eine Aufführung auf dem Tanzplatz. Quartettverein „Freundschaft“, die „Sängervereinigung“ und der „Liederfranz“ boten eine Reihe prächtiger Lieder. Alle Teilnehmer an dieser Feier brachten ihre Freude über den Verlauf derselben offen zum Ausdruck. Am Sonntag Vormittag begann um 9 Uhr das Klaffen- und Ehrensingen für die 1. und 4. Klasse im Saalbau Mehler und für die 2. und 3. Klasse im Saalbau Heuser. Es errangen in Klasse 1 im Klaffensingen Männergesangsverein Limburg mit 283 Punkten den 1. Preis und Männerquartett Wald mit 281 Punkten den 2. Preis und im Ehrensingen in Klasse 1 Männerquartett Wald mit 122 Punkten den Ehrenpreis. In Klasse 2 im Klaffensingen Männerquartett „Glück auf“, Siegen mit 282 Punkten den 1. Preis; „Mozart“-Siegen 280 Punkte 2. Preis; „Concordia“-Niederscheld 277 Punkte 3. Preis; Männergesangsverein Niederscheld 273 Punkte 4. Preis und im Ehrensingen in Klasse 2: „Mozart“-Siegen mit 125 Punkten den 1. Ehrenpreis und Männerquartett „Glück auf“-Siegen 124 Punkte den 2. Ehrenpreis. In Klasse 3 im Klaffensingen: „Orpheus“-Dillenburg 266 Punkte 1. Preis; Männerquartett Siegen 263 Punkte 2. Preis; Margefangverein Herbornseelbach 259 Punkte 3. Preis; „Orpheus“-Niederscheld 252 Punkte 4. Preis; Gesangsverein Weidenhausen 239 Punkte 5. Preis; „Gutenberg“-Burg 226 Punkte 6. Preis und im Ehrensingen in der 3. Klasse Männerquartett Siegen mit 125 Punkten den 1. Ehrenpreis und „Orpheus“-Dillenburg 123 Punkte den 2. Ehrenpreis. In Klasse 4 im Klaffensingen Siegtaler Quartettverein Niederscheldenerhütte 205 Punkte 1. Preis; „Sängerbund“-Braschof 182 Punkte 2. Preis; „Eintracht“-Hrohnhausen 170 Punkte 3. Preis; „Gäcilie“-Hdersdorf 168 Punkte 4. Preis; „Germania“-Sechshelden 167 Punkte 5. Preis; „Hoffnung“-Schönbad 163 Punkte 6. Preis; „Eintracht“-Arborn 160 Punkte 7. Preis und im Ehrensingen in der 4. Klasse Siegtaler Quartettverein Niederscheldenerhütte 108 Punkte den 1. Ehrenpreis; „Germania“-Sechshelden 85 Punkte 2. Ehrenpreis; „Sängerbund“-Braschof den 3. Ehrenpreis. Am

Kaiserpreisungen am Nachmittag im Saalbau Mehler beteiligten sich 15 Vereine. Dabei errangen den zum Vortrag gebrachten Liedern Sechshelden 192, Braschof 197, Siegtaler Quartettverein Niederscheldenerhütte 225, Burg 214, Weidenhausen 203, Herbornseelbach 217, Männerquartett Siegen 228, „Orpheus“-Dillenburg 223, ein Siegtaler ein Niederscheld 221, „Concordia“-Niederscheld 221, „Mozart“-Siegen 241, Quartettverein „Glück auf“-Siegen 248, Männerquartett Wald 251 und Männergesangsverein Limburg 248 Punkte. Mitin erhielt der vom Kaiser gestifteten Preis, eine von der Kaiserin gestiftete Preis, eine Majolikavase aus der Königlich Porzellanmanufaktur gelangte in den Besitz des Männerquartetts „Glück auf“-Siegen, der von der Herzogin Hilda von Baden gestiftete goldene Vase kam in Besitz des Männergesangsvereins Limburg, der von der Großherzogin Marie von Luxemburg gestiftete silberne Kelt in den Besitz des Gesangsvereins „Mozart“-Siegen. Nachmittags bewegte sich ein prächtiger Festzug durch unsere festlich geschmückten Straßen. Auf dem Festplatz begrüßte Herr Bürgermeister Birkendahl in einer schwungvollen Festrede die zahlreichen Sängerscharen und wünschte ihr, daß sie sich zu Hause fühlen und die ihr gebotene Gastfreundschaft voll und ganz in Anspruch nehmen möchte. Den Festzug der mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgte das Kaiserhoch. Nachdem noch die Nationalhymne von der Festversammlung gesungen worden war, begab sich unter die Festzelte, um sich zu laben. Auf dem Festplatz selbst war für genügend Unterhaltung gesorgt und außerdem boten manch andere Veranstaltungen wie z. B. der wunderschöne Blumenreigen und andere Abwechslung. In festlichem Zuge wurden die Preise auf den Festplatz gebracht, deren Verteilung dann der Herr Landrat persönlich vornahm. Die hielten der Herr Landrat eine Rede, in welcher er betonte, daß es ihm eine hohe Ehre gewesen sei, die Protektion über dieses Fest übernommen zu haben und daß er stolz darauf sei. Dann feierte der Herr Redner das deutsche Lied und die Männer, die es dem Volke verdolmetschen resp. es ihm zur Anschauung bringen, gedenkt dann ferner der fürstlichen Ehren und hofft, daß die Vereine, die diese Preise errangen, sich ihrer stets wert zurechnen werden. Den Dank für die Spende dieser Preise könne man nicht besser als im Ausdruck bringen, als daß man ihn zusammenfassend dem Rufe: Se. Majestät unser allergrößter Kaiser, hoch, hoch! Hierauf sang die Festversammlung das „Heil dir im Siegerkranz“ und dann nahmen mancherlei Glückwünsche die Vereine die Preise entgegen. Alle Festgäste dürften wohl mit großer Befriedigung an dieses Fest denken, das aufs Beste verlaufen ist und auf das der „Liederfranz“ mit Stolz sein darf.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. Juni.

* (Sonderzug zur Werkbund-Ausstellung nach Köln.) Der für gestern in Aussicht gestellte Sonderzug ist nicht gefahren worden, dagegen ist „3. f. D.“ ein solcher für nächsten Monat auf der Strecke Köln-Gießen in Aussicht genommen. Der Preis beträgt für Hin- und Rückfahrt 3. Klasse 4,40 Mark.

* In einem Schaufenster des Herrn Fris Bach sind gegenwärtig eine Fahne für den Kriegerverein Odersberg, eine für den Kriegerverein Mörsbach, eine für den Kriegerverein Herborn, eine für den Kriegerverein Weidenhausen bei Merenberg ausgearbeitet. Die Arbeit, schöne mühselige Stickeren, ist es betrachtet zu werden.

* Bei dem gestrigen Bundesfest des Lahn-Taunus-Regelbundes, welches in Beglar stattfand, errang der hiesige Regellub „Gemütlichkeit“ den Ehrenpreis und den 8. Bundespreis. Schneider des preislegenden errangen die Herren Georg Schneider 3. Preis, Heint. Schäfer den 10. und Karl Kollmann den 14. Preis unter 79 Bewerbern.

* Bei dem heutigen Gewitter, welches gegen 12 Uhr über unsere Stadt zog, schlug der Blitz in der Wilhelmstraße. Die Telefonleitung wurde derart demoliert, daß die Drähte auf die Straße hingen.

* (Unteroffiziere als Einjährige.) Immer höher geschraubten Anforderungen der Staats- und Kommunalbehörden an die um Aufnahme als Beamte sich meldenden Bewerber sowohl aus neuerer wie Militäranwärterkreisen haben es häufig dazu geführt, daß sich aktive Unteroffiziere als Einjährige-Examen vorbereiteten und in den letzten Jahren Marsjünger die Prüfung für den letzten Jahrgang willigend bestanden und in den letzten Jahren wieder ein aktiver Feldwebel in Ulm, Stuttgart und Weingarten und ein Feldwebelmeister in Stuttgart.

Niederscheld, 22. Juni. Auf der hiesigen Eisenbahn ereignete sich heute Vormittag ein furchtbares Unglück. Die 68 Jahre alte Frau Rix von hier wurde den kurz nach 9 Uhr nach Herborn gebenden Zug benutzen, um von dort nach Viden zu fahren. Die Frau bestieg zu diesem Zweck die Plattform eines Wagens und mühte sich, die in der Mitte befindliche Tür zu öffnen. Dies gelang einer nicht. Inzwischen fuhr der Zug an, es gab einen Stoß und die Frau fiel von der Plattform unter die Räder. Der Bedauernswerten wurde ein Bein abgefahren und außerdem erlitt sie Querschnitten an Brust und Kopf. Frau Rix wurde bei vollem Bewußtsein nach

Nationsgebäude gebracht, wo sie dann, nachdem sie den Hergang der Sache erzählt hatte, verschied.
War denn niemand vom Bahnpersonal da, der der alten Frau die Tür öffnen konnte? fragt man sich hier.

Tüfenturg. Der Streckenarbeiter Schmidt aus Mandeln verrichtete zeitweise Aushilfsdienste als Lokomotivpuffer, so auch am gestrigen Sonntag wieder. Am Nachmittag fuhr eine Maschine aus dem Lokomotivschuppen heraus und zerquetschte den Sch., der an der Hand des Schuppens lehnte und sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, den Brustkorb vollständig, wozu der Unglückliche sofort tot war.

Weslar, 20. Juni. Auf dem heutigen Markt kostete 1 Pfund Butter 1,10 bis 1,15 M., Eier das Stück 7/8 bis 8 Pfg. (W. Anz.)

St. Giesen. Das Beil zu der Mordtat in Grainfeld ist nach Zeitungsberichten als dem früheren Wirt Krämer in Grainfeld gehörend festgestellt und diesem von dem noch in Untersuchungshaft in Herborn befindlichen Landwirt Hermann Jun. aus Salz gestohlen worden sein. Krämer habe besondere Merkmale des Beiles dem Gericht angegeben und dergl. mehr. Diese ganze Nachricht ist, wie wir soeben erfahren, glatt erfunden. Die Untersuchung hat bis jetzt positives über den Täter noch nichts feststellen können.

Haute Tages-Chronik.

Olpe. Nach dem Genuß von Rehfleisch erkrankte in Venhausen die Kaufmannsfamilie Broegger. Der zu Hause auf Besuch weilende Sohn, der cand. jur. Emil Broegger, der unmittelbar vor dem Staatsexamen stand, ist bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

Elberfeld. Unter überaus starkem Andrang des Publikums, namentlich der besseren Kreise aus dem ganzen Industriegebiet begann vor dem hiesigen Amtsgericht die Verhandlung in dem Prozeß, dessen Hintergrund die Aufsehen erregende Tötung des Gelehrten Dr. Rettelbed bildet. Unter der Anklage des Mordes hat sich die 21 Jahre alte Diensthilfe Wilden zu verantworten. Neben ihr steht der prakt. Arzt Dr. Kolten aus Düsseldorf unter der Anklage der Anstiftung und Beihilfe zum Mord auf der Anklagebank Platz. Die Angeklagte Wilden ist eine hübsche schlanke Erscheinung mit reichem Gesicht und dunkelblondem grauem Haar. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beschließt der Gerichtshof gegenüber einem Antrag der Verteidigung, die Öffentlichkeit nur bei der Erörterung sexueller Dinge auszuschließen. Der Vorsitzende gibt zunächst die Geschworenen eine kurze Vorgeschichte des Falles: Die Angeklagte Wilden hat sich im Oktober 1913 mit dem praktischen Arzt Dr. Kolten verlobt. Vor ihrer Verlobung hat sie bereits Beziehungen zu dem Gerichtsassessor Dr. Rettelbed unterhalten und bei diese Beziehungen auch nach der Verlobung fortgesetzt. Das hat zu ernstlichen Mißverständnissen zwischen dem Angeklagten Dr. Kolten und Dr. Rettelbed geführt. Am 13. Februar von Düsseldorf nach Elberfeld; sie brachte sich im Besitz eines Revolvers. In Elberfeld brachte die Angeklagte den Assessor Rettelbed in seiner Wohnung auf und hatte dort mit ihm eine längere Unterredung. Nachdem die Angeklagte den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußwunde aufgefunden, an deren Folgen er bald verstorben ist. Der Vorsitzende konstatiert, daß gegen die Darstellung von keinem der Prozeßbeteiligten eine Einwendung erhoben werden. Der Vorsitzende geht dann mit der Angeklagten deren Lebenslauf durch. Sie betätigte sich im Haushalt ihrer Eltern. Bei der weiteren Vernehmung hält der Vorsitzende der Angeklagten verschiedene merkwürdige Momente in ihrem Verhalten gegen ihren Verlobten Dr. Kolten als gegen Dr. Rettelbed vor. Mit letzterem hatte sie als verlobte Braut noch Zusammenkünfte; sie diente der Verlobung mit ihr aufgehoben habe, nachdem er von einer Maskenball in der Tonhalle in Düsseldorf bereits mit Dr. Rettelbed ein Verhältnis gehabt habe. Da sei ihr der Gedanke gekommen, daß Dr. Rettelbed ihre Ehre durch eine Heirat rehabilitieren müsse, wozu sie sich vor seinen Augen erschließen lassen. Die Angeklagte will dann Einzelheiten von der Tat selbst nicht mehr wissen. Es sei ihr schwarz vor den Augen geworden, als sie sich durch Dr. Rettelbed verraten und verkauft hielt. Besinnungslos sei sie von der Wohnung fortgestürzt und erst wieder in der Wohnung ihrer Eltern zu sich gekommen. Der Vorsitzende stellt fest, daß sie mehrere auffallende Bemerkungen gegen Dr. Rettelbed ausgestoßen und noch am selben Todestage den Dr. Kolten besucht habe. Der Angeklagte Dr. Kolten will mit der Tat nichts zu tun haben, muß aber zugeben, daß der Revolver, den er am Todestage Dr. Rettelbeds gekauft wurde, am 1. Teilteil gesprochen. Der Staatsanwalt ließ die Angeklagte auf Mord bezogen. Der Staatsanwalt ließ die Angeklagte auf Mord bezogen. Der Staatsanwalt ließ die Angeklagte auf Mord bezogen.

Bier auf einem Bierfilz durch Striche. Röster zertrüß den Filz und fertigte mit einem neuen Bierfilz eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser Bier zu wenig anschrub. Ein anderer Gast berichtet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Berlin. Der von dem Reichsamt des Inneren berufene Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift, bestehend aus 23 Vertretern von neun stenographischen Schulen, tagte am 20. und 21. Juni im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats Tiebe. Der von dem Unterausschuß vorgelegte Entwurf wurde nach eingehender Beratung in seinen Grundlagen einstimmig angenommen und die Vorlage mit den von ihm beschlossenen Änderungen dem Unterausschuß zur Ueberarbeitung überwiesen.

Kolberg, 22. Juni. Der Schwindlerbürgermeister von Köslin, Thormann, ist, wie nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung zu erwarten war, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Stralsund gebracht worden.

Wien, 22. Juni. Baronin Bertha von Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensbewegung und Nobelpreisträgerin ist gestern um 11 1/2 Uhr in ihrer Wohnung im Alter von 71 Jahren gestorben.

Paris, 21. Juni. Als Henri Rothschild gestern Abend nach Schluß der Oper auf dem Boulevard entlang ging, feuerte aus einem Winkel der Camartin-Straße ein Mann zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, die Rothschild am Oberarm und am Hals verwundeten. Der Attentäter, der von der Menge arg zugetrieffen wurde, wurde auf die Wache gebracht. Man hat es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun. Er gab an, der 60 Jahre alte frühere Milchhändler Proudhon zu sein und behauptet, er sei durch die Einrichtung der Wohlfahrts-Milchhäuse geschädigt worden. Wie der behandelnde Arzt erklärt, hat die Kugel Rothschild an der Hüfte getroffen und ist, einen Wundkanal bildend, am Hüftbein abgeglitten. Die Kugel ist unter günstigen Umständen aus dem Körper entfernt worden. Sie hatte sich an einem Knochen platte gedrückt. Der Verletzte befindet sich wohl.

Das Luftschiffunglück bei Wien.
Neun Personen tot.

Militärballon und Doppeldecker zusammengestoßen.
m. Wien, 20. Juni.

Ganz Wien steht unter dem Eindruck der erschütternden Katastrophe, die sich heute auf dem Übungsplatz Fischament auftrug. Das Unglück steht sowohl in seinen Folgen wie auch in der Art seiner Ursache bisher einzig da.

Ein der Heeresverwaltung gehöriges Flugzeug, das gleichzeitig mit dem Lenkballon „Körting“ zu Manövern aufgestiegen war, stieß mit diesem zusammen. Das durch den Riß entweichende Gas entzündete sich und explodierte; Luftschiff und Flugzeug stürzten brennend in die Tiefe. Alle Teilnehmer der Fahrt fanden dabei den Tod.

Der in der Ballonhalle in Fischament untergebrachte Lenkballon war mit Hauptmann Hauswirth, Oberleutnant Hoffmeister, Oberleutnant Brenner, Leutnant Gaidinger, Korporal Gubina, Gefreiter Weber und Ingenieur Krammer in der Gondel aufgestiegen. Der Ballon schwebte in der Umgebung von Fischament und wurde dann gegen Maria Enzersdorf und den historischen Königsberg gelenkt. Eine halbe Stunde nach dem Aufstieg flog Oberleutnant Pfalz mit dem Fregattenleutnant Buchta als Beobachter vom Flugfeld Fischament auf dem erst kürzlich von der Heeresverwaltung angekauften Farman-Doppeldecker ab, um den „Körting“-Ballon zu verfolgen. Der Aeroplan umkreiste mehrmals den Ballon und suchte ihn dann zu überfliegen. Bei diesem Versuch streifte er die Ballonhülle, die einen Riß erhielt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Luftschiff loderte in hellen Flammen auf. Eine halbe Sekunde später waren Ballon und Aeroplan aus 400 Meter Höhe in die Tiefe gestürzt. Beide fielen auf den Abhang des Königsberges, etwa 10 Meter voneinander entfernt, nieder. Der Ballon war vollkommen eingeknickt. Alle sieben Insassen wurden als verfohlte Leichen aufgefunden. Auch Oberleutnant Pfalz und sein Passagier Fregattenleutnant Buchta wurden als Leichen unter den Trümmern des Aeroplans hervorgezogen.

Bei dem Aufstieg des Ballons handelte es sich um eine militärische Übung, bei der es zur Aufgabe stand, daß der Flugzeugführer den Lenkballon, dem er ja an Geschwindigkeit überlegen ist, nachdem dieser einen Vorsprung von einer halben Stunde erreicht hatte, energisch zu verfolgen hatte. Das nahe Aneinandergeraten der beiden Fahrzeuge war Absicht und Zweck des Manövers. Es ist möglich, daß Oberleutnant Pfalz mit dem Aeroplan in einen von Ballonschrauben erzeugten Luftwirbel geraten ist. Die zweite Möglichkeit besteht darin, daß Funken des Motors des Aeroplans das Gas, das vom Ballon ausströmte, in Brand setzten. Eine dritte Möglichkeit ist die, daß der Führer des Flugzeuges die Entfernung vom Ballon nicht richtig abschätzte. Eine genaue Feststellung der Ursache freilich ist nicht mehr möglich, da die Teilnehmer an der Fahrt keine Auskunft mehr geben können.

Luftschiff und Flugzeug.

Die Anweisung der Nationalflugschule. Das Kuratorium der Nationalflugschule erläßt jetzt folgende Anweisung: Deutsche Flugzeugführer, die auf in Deutschland hergestellte mit deutschem Motor versehenen Flugzeuge der jetzt bestehenden Weltrekord der höchsten erreichten Höhe und des längsten ununterbrochenen Dauerfluges überbieten, erhalten 5000 Mark, wenn der Rekord sich zuvor in Händen eines deutschen oder zurzeit des Rekords in einem deutschen Unternehmen angestellten Flugzeugführers, 10 000 Mark, wenn er sich zuvor in Händen eines ausländischen, nicht bei einem deutschen Unternehmen beschäftigten Flugzeugführers befindet. Die Gesamtsumme der Preise wird auf 50 000 Mark festgesetzt.

Die Flugmaschine als Lastenfahrzeug. Einen interessanten Versuch hat der Kumpilpilot Basser erfolgreich durchgeführt. Es handelte sich darum, mit einem Luftfahrzeug Lasten zu heben, die schwerer sind als die Maschine selbst. Das Schwerkraft der Maschine beträgt einschließlich des gewaltigen 700 Liter umfassenden Benzin tanks nur 880 Kilogramm, während die mitgenommene Nutzlast 740 Kilogramm wog. Die Maschine arbeitete tadellos. Nach etwa 120 Meter Anlauf hob sie sich leicht in die Luft und landete erst nach 7 Stunden 30 Minuten glatt.

Chronik für einen Flieger. Eine Anzahl Vertreter verschiedener Parteien der russischen Reichsduma haben beschlossen, einen staatlichen Ehrenlohn von 100 000 Rubel für

den Flugzeugkonstrukteur und Flieger Sikorski zu beantragen.

Im Flugzeug über den Ozean. Um einen Preis von 200 000 Mark zu erringen, wird der amerikanische Flieger Leutnant Borte den Flug über den Ozean wagen. Sein Flugzeug ist jetzt fertiggestellt, es ist das größte, das je in der Flugzeugfabrik von Curtiss in Hammondsport fertiggestellt wurde. Der Motor von 200 Pferdekraften wird dem Wasserdrachen eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 95 Kilometern geben, die bei besonders günstigen Windverhältnissen steigt. Die Spannweite der Tragflächen erreicht etwa 80 Fuß. Leutnant Borte wird von St. Johns in Neufundland abfliegen und in gerader Richtung der irischen Küste zustreben; die Entfernung von Land zu Land beträgt über 2700 Kilometer.

Aus dem Gerichtssaal.

Freisprechung der Berliner Rennbahngendarmen. Nach mehrtägiger Verhandlung sprach das Oberkriegsgericht die drei Gendarmen Daneberg, Suchland und Erleben unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils frei. Das Kriegsgericht hatte die Beschuldigten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Die Gendarmen waren angeklagt, auf den Berliner Rennbahnen von Buchmachern Bestechungsgelder angenommen zu haben. Das Kriegsgericht hatte deshalb auch Daneberg und Suchland verurteilt, Erleben freigesprochen. Der Anklagevertreter beantragte beim Oberkriegsgericht gegen Daneberg eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, gegen Suchland eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und gegen Erleben Freisprechung. Das freisprechende Urteil führt aus, daß die Beweise für eine Schuld der Angeklagten nicht ausreichen. Für jeden Angeklagten hätte mindestens ein Fall von Bestechung nachgewiesen werden müssen. Das ist nicht der Fall gewesen. Den Freigesprochenen wird eine Entschädigung für die erlittene Untersuchungshaft zugesprochen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag: Vielfach wolkig, Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung, etwas kühl.

Letzte Nachrichten.

Solingen, 22. Juni. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erklärt, ist fast jede Aussicht geschwunden, daß die in den letzten Wochen aufgenommenen Einigungsverhandlungen zur Beilegung des bereits 17 Wochen währenden Streiks in der Waffenindustrie zum Ziele führen werden. Die von den Streikenden formulierten Forderungen sind derart, daß die Industriellen erwidern wollen, die Verhandlungen ohne weiteres abbrechen. Die Waffenindustrie dürfte weiter großen Schaden erleiden, da umfangreiche Aufträge für die Heeresverwaltung nicht effektiviert werden können.

Freiburg i. B., 22. Juni. Auf der gestrigen Versammlung der sozialdemokratischen Partei Badens äußerte sich der Reichstagsabgeordnete Dr. Brand in bemerkenswerter Weise zu der Kaiserhochzeit. Der Redner mißbilligte die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und betonte, daß er zu den 47 gehörte, die gegen das Stillschreiben beim Kaiserhoch stimmten. Die Mehrheit der Versammlung nahm eine Resolution an, die die frühere Taktik billigte.

Leipzig, 22. Juni. Der hier tagende Reichsverband der deutschen Presse faßte eine Entschlieung, worin einstimmig mit den beiden Referenten Dr. Diez und Verlagsdirektor Dr. Bernhard der Ausbau des ausländischen Nachrichtendienstes durch eine selbständige rein deutsche Organisation für eine dringende Notwendigkeit erachtet wurde. Bei der Wirklichkeit dieser Forderung sei die Zuziehung von Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Verbandes deutscher Zeitungsverleger, sowie der Leiter der deutschen Telegraphenbüros unbedingt erforderlich. Die einseitige, die Interessen Deutschlands mißachtende Nachrichtenverbreitung durch ausländische Telegraphenbüros, besonders des Reutersbüros, wurde einer scharfen Kritik unterzogen.

Hierdurch sagen wir den Jungfrauen Herborn als den Stiftern der Fahnenfahne, die wir als 3. Preis in der 2. Klasse errangen, unseren herzlichsten Dank.

Niederscheld, den 22. Juni 1914.

Gesangsverein „Concordia“.

Wehlar-Braunfelder Konsumverein,
c. G. m. b. H. zu Wehlar.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch ersucht, die in ihrem Besitz befindlichen **Rabattmarken** aus dem am 30. Juni d. J. ablaufenden Geschäftsjahre in verschlossenem Briefumschlag unter Angabe der Mitgliedsnummer

spätestens bis zum 3. Juli 1914

in unseren Verteilungsstellen gegen Empfangsbescheinigung abliefern zu wollen.

Briefumschläge sind in den Verteilungsstellen unentgeltlich zu haben.

Es können nur auf 10 Mark abgerundete Beträge angenommen werden. Kleine Marken müssen vorher gegen größere Rabattscheine in den Verteilungsstellen umgetauscht werden.

Die Mitgliedsbücher sind zwecks Eintragung des Zuganges zum Geschäftsguthaben ebenfalls abzugeben.

Der Vorstand.

Zahnschmerzen
hilft sofort „Dodo“. Fl. 50 Pfg.
Friedrich Meißel, Drogerie, Herborn.

3-Zimmerwohnung
nebst Küche und 2 Manfarden auf dem Schießplatz gefunden. Abzuholen bei **Heinrich Weber**, Herborn, Hintersand.

3-Zimmerwohnung
mit Küche und 2 Manfarden und Gartenanteil zum 1. Juli zu vermieten.
H. Gimmelsch, Herborn.

Eiserne Kùhe — fleischgebende Pflanzen.

Alleerneuete Erfindungen.

Der über dieser Betrachtung stehende Titel klingt wie ein Scherz — es ist aber keine. Komisch nannte man einst die Idee, Menschen durch die Luft fliegen zu lassen, lächerlich die Behauptung, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land fliegen sich persönliche Gespräche über einen Draht oder durch die blanke Luft führen. Heute ist das alles Tatsache. Und deshalb brauchen wir auch die Maschinen, durch die die Luft fliegen, nicht als überhöhten Phantasie anzusehen. Sie ist bereits erfunden.

Bei unseren japanischen, chinesischen und indischen Mitbewohnern schätzt man schon seit altersher die Sojabohne. Diese unserer europäischen Speisebohne verwandte Hülsenfrucht zeichnet sich durch außergewöhnlichen hohen Gehalt an nahrhaften Bestandteilen aus. 35 Prozent Protein, 17 Prozent Fett findet der eine Gelehrte in dem erbsenähnlichen Bohnchen, der andere 40 Prozent Eiweiß, 30 Prozent Fett und viel Lecithin, das als Nerventransportmittel geschätzt wird. Buerst sah man diese außergewöhnliche Bohne des Ostens in Europa auf der Weltausstellung in Wien 1873. Sie wurde als wertvolles Futtermittel erkannt, aber ihr Anbau setzte sich trotz der Anstrengungen in landwirtschaftlichen Kreisen nicht recht durch.

Dass die Mongolen und Genossen aus der Sojabohne Auchsen machen für Mensch und Vieh, weiß man. Die Japaner bereiten die von ihnen äußerst gern und bei fast allen Speisen benutzte Würste Soja daraus. Aber nun sollen wir in Europa auch nicht länger dieser Wunderbohne entraten, sie soll uns nicht nur Viehfutter und Suppenwürste geben, sondern umgewandelt als Milch und Rahm zufließen. Diese Umwandlung besorgt eben die eiserne Kuh, die eine Gesellschaft in einer westdeutschen Stadt gezüchtet hat. Das heißt, sie hat Maschinen aufgestellt, die ein Quantum Futter an Sojabohnen erhalten und dafür einen Trinktisch von sich geben, der angeblich — wir haben ihn noch nicht getrunken und müssen also den Angaben der Gesellschaft folgen — der also angeblich wie Milch oder Rahm aussehen und ähnlich schmecken, die natürlichen Ausprodukte durch höheren Nährgehalt, Abwesenheit von Krankheitskeimen noch übertreffen soll. Doch die eiserne Kuh tut noch mehr. Sie übernimmt im weiteren die Aufgabe des Getreideforns und die Funktionen des Müllers. Sie liefert ein Vadmehl von unerreichter Güte — so sagen die Besitzer der eisernen Sojakühe.

Etwas viel auf einmal. Man wird also guttun, noch eine kleine Weile abzuwarten, ehe man sich blindlings bei der eisernen Kuh in Kost und Ernährung gibt. Uns scheint, der Wert und die Bedeutung der natürlichen Kuh, die von der deutschen Landwirtschaft recht leistungsfähig erhalten wird, sind einwillen noch nicht bedroht. Ob aber der Sojaanbau nunmehr dem deutschen Landwirt ein erweitertes Betätigungsfeld eröffnet, hängt von den Erfolgen der eisernen Kuh ab.

Ein Gegenstück zu diesem immerhin seltsamen Tier soll neuerdings eine bekannte Küchenfrucht, die Tomate, liefern. Ein rheinischer Herr hat sich ein Patent geben lassen auf einen Tomatenextrakt, der weder äußerlich noch im Geschmack von Fleischextrakt zu unterscheiden sein soll. Die mancherlei Erhitzungs- und Gärungsprozesse, die dabei die Tomate durchmacht, können wir hier nicht schildern. Denn sobald drängt sich eine andere Erfindung ins Gedächtnis, von der augenblicklich gesprochen wird. Aus vergorener Magermilch will man ebenfalls Fleischextrakt, leibhaftigen Fleischextrakt, hergestellt haben.

Also wenn das alles wahr ist — die eiserne Kuh mit der Sojamilch, die fleischgebende Tomate und die entrahmte Milch, die zur kräftigen Bouillon wird — dann hat alle Not ein Ende. Wer braucht da fernerhin noch zu hungern?

—es.

Bermischtes.

o Dorfaufen als Schmuckplätze. Die Umgestaltung der Dorfaufen zu Schmuckplätzen ist in diesem Frühjahr ganz erheblich gefördert worden. Die Anregung hierzu hatte eine ministerielle Auslassung gegeben in Verbindung mit einem Hinweis auf die Bedeutung des Landschafts-, Orts- und Straßenbildes. Viele Gemeinden haben sich daraufhin ihrer Dorfaufen angenommen. Es wurden Rasenflächen angelegt, durchzogen von Wegen und bepflanzt mit Bierzäunern und Blumenbeeten. Auch Obstbäume wurden verschiedentlich gepflanzt. Sofern sich in der Dorfaufe ein Hümpel befand, wurde er gereinigt oder auch zugeschüttet. Andere Gemeinden wieder ließen Teiche herrichten, die durch die Wasserleitung gepeist werden. Wo es angänglich war, wurden Rutz- oder Bierfische in diese Teiche eingeleitet. Viel Verdienst um die Umgestaltung der Dorfaufen zu Schmuckplätzen haben sich einige Landräte erworben, indem sie unter den Gemeinden Wettbewerbe veranstalteten. Die Bewertung der neuen Anlagen und die Prämierung findet gegenwärtig statt.

o Grubenbrand in Belgien. Wahrscheinlich durch die Explosion eines Behälters für gepresste Luft entstand in der Grube von Vieille Maribane bei Vüttich ein Brand, der große Ausdehnung annahm und sämtliche Schächte gefährdete. Den Rettungsmannschaften gelang es, sämtliche in der Grube befindlichen Arbeiter zu retten, nur ein Geometer wird vermisst. — In einer benachbarten Grube ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, die zum Glück harmlos verlief. Es ist aber trotzdem ein Todesopfer zu beklagen.

o Einbruch in eine Kirche. In der Nähe von Düsseldorf wurde in die Kirche „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“ in Unterath ein Einbruch verübt. Die Opferstücke sind gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden, auch vier wertvolle Kelche sind entwendet. Die Einbrecher versuchten auch, das Tabernakel mit der kostbaren Monstranz zu erbrechen, es gelang ihnen jedoch nicht. Die gestohlenen Kelche sind aus Gold und Silber und haben einen hohen Metallwert, der durch die wertvolle alte Kunstarbeit noch erhöht wird.

o Das höchste Schulhaus Preußens zum Verkauf. Nachdem die höchste Schule Preußens, die Schule in Forstlangwasser in Schlesien, wegen zu geringer Schülerzahl eingegangen ist, hat der Schulvorstand der Gemeinde Gebirgsbuben, zu der die Kolonie Forstlangwasser gehört, nunmehr beschlossen, das Schulhaus zu verkaufen. Es hat sechs Zimmer und eine Küche, auch gehört zu ihm ein 1/2 Morgen großer Garten.

o Schwerer Schiffsunfall auf dem Mississippi. Der Mississippi-Dampfer „Majestic“ mit dreihundert Ausflüglern, meist Frauen und Mädchen an Bord, kam durch Auffahren auf eine Felsentette in der Nähe von Saint Louis (Missouri). Obwohl Diffe rasch zur Stelle war, beschränkt man größere Verluste. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf zweihundert geschätzt.

o Schachturnier in Malmö. Jedes zweite Jahr veranstaltet der Nordische Schachbund einen Kongress, an dem schon häufig Schachmeister von internationalem Ruf teilgenommen haben. Der diesjährige Kongress findet vom 31. August bis 12. September in Malmö statt und wird mit einem internationalen Meisterturnier verbunden werden. Sechs skandinavische und sechs internationale Schachmeister werden daran teilnehmen.

o Eine neue Polarexpedition. Schon im nächsten Sommer soll eine Expedition zur wissenschaftlichen Erforschung des Nordpolares abgehen. Der dänische Millionär Ole Olsen, Generaldirektor der Nordisk Films Compagnie, hat dem dänischen Polarforscher Knud Rasmussen die nötigen Geldmittel angeboten. Rasmussen, der durch seine vielen Reisen nach Grönland bekannt ist, sagte zu. Die Expedition wird mit Flugzeugen ausgerüstet sein. An der Expedition soll eine Zahl von Männern der Wissenschaft teilnehmen. Es soll eine Ausrüstung für wenigstens zwei Jahre mitgenommen werden. Die Basis der Expedition wird Rasmussens Eskimostation auf Kap York sein.

Anhänglichkeit einer Kaze bis zum Tode. Das auch Ragen Treue an ihren Herrn beweisen können, beweist ein in Richelsdorf im Kreise Rotenburg vor kurzem vorgelommener Fall. Ein Bürger lag schwer krank darnieder und seit seiner Erkrankung war die Hauskaze, die sich sonst dem Zimmer fleißig ferngehalten hatte, nicht mehr von dem Bett ihres Herrn fortzubringen. Nach einiger Zeit starb der Kranke, und von diesem Tage an nahm die Kaze keinerlei Nahrung mehr zu sich. Immer wieder suchte sie ihren Platz unter dem Sterbette auf, so oft man sie auch aus dem Zimmer vertrieb, und nach Verlauf von etwa einer Woche fand man das Tier im äußersten Winkel des Raumes verhungert auf.

Das Haus des Kindes. Schon lange hat man sich überall mit der Frage beschäftigt, wie man am besten dem Kinde eine sachgemäße Pflege angedeihen lassen kann, wenn die Eltern gezwungen sind, einem Berufe nachzugehen. Eine gemeinnützige Gesellschaft in Newyork will jetzt die Frage lösen. Sie läßt einen ganzen Häuserblock bauen, der ausschließlich kleine Wohnungen bergen wird: nur für Mütter, die in einem Berufe tätig sind. Ein Kapital von 2 Millionen Mark ist zu diesem Zweck bereits verfügbar gemacht. Die Häuser der Babys enthalten Ein- und Zweizimmerwohnungen mit Bad und kosten monatlich im Durchschnitt 16 Dollar für das Zimmer. Gegen 15 Dollar im Monat übernehmen von der Gesellschaft engagierte Kinderpflegerinnen die Sorge für die Kleinen. Große Spielfläche und Speiseräume für die Kinder sind vorgesehen. Die Frauen, die im Hause der Babys Wohnung nehmen, können Frühstück und Mittagessen erhalten, so daß für die in Berufen tätigen Mütter die Sorge für die Küche vollkommen fortfällt.

Schwimmende Maitäfer. Die kühle Bitterung um die Maitäferzeit hat die Braumücke nicht recht aufkommen lassen. Dafür aber ist der Juni ihrer Entwicklung recht förderlich gewesen. Wandert man heute an der schleswig-holsteinischen Ostseeküste entlang, dann findet man zwischen Sand, Seetang und Steingeröll Tausende von Maitäfern umherkrabbelnd. Es handelt sich um große Maitäferschwärme, die des Abends aus den Wäldern bei Travenmünde und aus den der gegenüberliegenden Landzunge ausfliegen. Die Stürme der letzten Woche haben diese Schwärme in die hochgehenden Wellen der Ostsee getrieben und diese spülen die „unglücklichen Opfer des Meeres“ wieder massenweise an Land. Wer also in seiner südlicheren Heimat in diesem Jahre noch keinen „Türken“ oder „Indianer“ gesehen hat, — aus der Ostsee kann er sie fliegen, schwärmen und — schwimmen sehen.

Modetierheit und Geschäftsreklame. Vor einiger Zeit wurde von Paris aus ein Versuch unternommen, eine neue Modetierheit für die europäische Damenwelt einzuführen. Eine bekannte Schauspielerin erschien eines Tages „geschmückt“ mit einem Ringe, den sie durch die Nase gezogen hatte. Unsere Damen konnten sich aus leicht begreiflichen Gründen für diesen Schmuck nicht begeistern, aber in Amerika hat jetzt ein findiger Geschäftsmann beschlossen, ihn der Amerikanerin anzuhängen. Er behauptet nämlich, daß der Nasering nicht nur eine Zierde sei, sondern auch der Gesundheit diene. Namentlich soll die Atmung durch die Nase erleichtert werden. — Wenn nur nicht die Damen ein wenig an der Nase herumgeführt werden sollten!

Anzeigen.

Seugras-Versteigerung.

Das diesjährige Seugras von den unten bezeichneten Domanialwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort und Stelle versteigert:

1. Herrn- und Nangenbachwiese bei Dillenburg (Niederscheid) Mittwoch, den 24. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr (Anfang auf den Nangenbachwiesen am Wasserturm.)
 2. Herrnwiese bei Burg Mittwoch, den 24. Juni 1914, nachmittags 6 Uhr (Anfang beim Burger Eisenwerk.)
 3. Mittelwiese bei Fleisbach Donnerstag, den 25. Juni 1914, vormittags 7 1/4 Uhr (Anfang bei der Wilhelm-Bleiche-Walze.)
 4. Neu- und Ochsenwiese bei Herborn Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr.
 5. Dolder- und Kumpwiese bei Guntersdorf Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
 6. Reisenbergerwiese bei Haiger Freitag, den 26. Juni 1914, vormittags 8 1/4 Uhr.
 7. Rehsfelds-, Seelbachs- u. Rühlweierwiese bei Driedorf Samstag, den 27. Juni 1914, vormittags 11 1/2 Uhr.
- Die Herren Bürgermeister der hier inbetracht kommenden Gemeinden werden um ortstäbliche Bekanntmachung ersucht. Bei ungünstiger Witterung finden die Verkäufe im Lokal statt. Letzteres wird von dem Domanialwiesenvorsteher unmittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese bekannt gegeben.

Dillenburg, den 20. Juni 1914.

Kgl. Domänenrentamt.

Herborn.
Montag, den 29. Juni d. Js.:
Vieh- und Krammarkt
(Wollmarkt.)

Die Pächter der Jagden Herborn (rechts des Bildes) und Herbach, einschließlich der unteren Rehwiesen, werden beim Mähen die Nester von Fasanen und Rebhühnern tunlichst zu schonen. Im besten Falle sollen ein entsprechendes Streifen Gras stehen. Für deren mit Erfolg geschonte Nester werden entsprechende Vergütungen bezahlt. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß es strafbar ist, junge Fasane, Rebhühner etc. noch Hause zu nehmen. Auch sollen solche nicht genommen werden, um sie dem Jagdpächter zu bringen. Das Richtige ist, Jungfasanen und Rebhühner in der Nähe der Fundorte verdeckt unterzubringen, die Alten nehmen der Jungen bald an.

Die Jagdpächter

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung,
Schuhmacherartikel, Lederschäfte.

empfiehlt auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kofasgurte, Becher und Becherschalen, rohe u. gummierte Gans- u. Kofaschalen, Transmissionsseile, Pferde- u. Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle.

Irle-Kraftmalzbier.

ein alkoholisches Malzertrakt-Bier für Frauen.

Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketten.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn.

Marktplatz 6 — Telefon 235.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg.-Kaiser-Zigarre

ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg.

Zigarren-Grosshandlung.

Sämtliche Rechnungen für den Gesangverein sind bis Samstag Abend bei Herrn Ernst Baumann abzugeben.

Platzmeister

auf sofort gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. C. W. Vogel, Sägewerk, Siegen i. W.

Zum 1. Juli oder später ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt gesucht.

Sinn, Neuhoffnungshütte.

Dipl.-Ing. Wöhl.

Die Errichtung eines Werkstatts, Magazin- und Aufenthaltsgebäudes auf Bahnhof Dillenburg soll nach folgenden Voten getrennt vergeben werden:

- Los 1: Erd-, Maurer-, Asphalt-, Staker-, Schmiede- und Eisenarbeiten,
Los 2: Zimmerarbeiten,
Los 3: Dachdeckerarbeiten,
Los 4: Klempnerarbeiten,
Los 5, 6 und 7: Tischler-, Schlosser- u. Glaserarbeiten,
Los 8: Anstreicherarbeiten.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen hier zur Einsicht aus. Die Angebotshefte können gegen portofreie Einsendung (nur Postanweisung) von 2.20 Mark für Los 1, 1.70 Mark für Los 2, 1.20 Mark für Los 3, 1.10 Mark für Los 4, 1.90 Mark für Los 5, 6, 7, 1.30 Mark für Los 8 von hier bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Errichtung eines Werkstatts, Magazin- und Aufenthaltsgebäudes auf Bahnhof Dillenburg, Los . . .“ bis zum Eröffnungstage am 30. Juni, vorm. 11 Uhr für Los 1—4 und 11 1/2 Uhr für Los 5—8 bei der unterzeichneten Bauabteilung einzureichen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Dillenburg, 20. Juni 1914.

Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung

Westerwälder Kalk

hat ab Juli größere Mengen gebrannten Kalk in la. Qualität abzugeben. Angebote um. Chiffre L. 104 an die Geschäftsstelle des Westf. Tagbl. erbeten.

Schlafstelle

zum 1. Juli gesucht. Chiffre L. 104 an die Exped. des Westf. Tagbl. erbeten.

Webgeresecke

im Alter von 17—19 Jahren sofort oder zum 1. Juli gesucht.

Heinrich Stoll, Dillenburg.

Schmiedegeresecke

sucht. Friedr. Freytag, Siegen, Brühlstr. 1.

Junges Mädchen

von 15—18 Jahren sofort gesucht.

Kutner, Postverwalter, Rennerod.

Mädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Reinhard Wiff, nach Dillenburg.